

Bern



Beat Schori sucht keine neue Stelle - er möchte aber die rot-grünen Gemeinderäte mit seinen Ideen herausfordern. Foto: Adrian Moser

«Ich bin nie ein Hardliner gewesen»

Der 62-jährige Beat Schori will es noch einmal wissen. Zum dritten Mal kandidiert er für den Berner Gemeinderat und zum ersten Mal fürs Stadtpräsidium. Er sei dem Ruf seiner Partei gefolgt, sagt Schori.

Bernhard Ott

Auf dem «Bund»-Podium der Kandidaten fürs Stadtpräsidium wirkte er verhalten. Für den amtierenden Stadtpräsidenten Alexander Tschäppät (SP) hatte der altgediente SVP-Politiker Beat Schori gar lobende Worte übrig - auch wenn er es meist vermeidet, seinen direkten Kontrahenten oder gegnerische Parteien beim Namen zu nennen. Er spricht lieber summarisch von «RGM», vom Parteienbündnis Rot-Grün-Mitte, das die Stadt Bern in den letzten zwei Jahrzehnten politisch geprägt hat. Dann sagt er Sätze wie «RGM hat nicht alles falsch gemacht», wenn vom Verschwinden der offenen Drogenszene oder den in den letzten paar Jahren meist friedlich verlaufenen Demonstrationen die Rede ist. Und er räumt ein, dass die öffentliche Sicherheit in der Stadt Bern, eines seiner politischen Lieblingsthemen, «weniger ein Thema ist als auch schon». Bedauern mag er darob aber keines empfinden, ganz im Gegenteil. Beat Schori ist beinahe beleidigt, wenn man ihn darauf hinweist, dass ihm und seiner Partei doch ein Wahlkampfthema abhandengekommen ist. «Ich brauche keine Wahlkampfthemen mehr.»

Der 62-jährige SVP-Politiker hat seine dritte Kandidatur für die kommunale Exekutive und seine erste Kandidatur fürs Stadtpräsidium nicht aktiv angestrebt, wie er betont. Seine Partei sei auf ihn zugekommen, nachdem Tierparkdirektor Bernd Schildger in letzter Sekunde seine Kandidatur zurückgezogen hatte, was die Quereinsteiger-Strategie zum Scheitern brachte. Auf den seit 1987 der SVP angehörigen Schori konnte sich die Parteispitze verlassen. «Wenn meine Partei mich ruft, bin ich da.»

«Im Gemeinderat hört Politik auf»

Für den Politiker Schori ist entscheidend, von wem er seinen Auftrag hat. Als langjähriger Stadt- und Grossrat habe er den Auftrag von den Wählern seiner Partei, die eine entsprechend konsequente Politik von ihm erwarteten hätten. In den Gemeinderat oder gar ins Stadtpräsidium werde man aber nicht gewählt, um Parteipolitik zu machen, sagt Schori. «Im Gemeinderat hört für mich die Politik auf.»

Diesem Credo war er auch im repräsentativen Amt des Stadtratspräsidenten treu, das er 2003 bekleidete. Schori fühlt sich denn auch missverstanden, wenn ihm von «den Medien» das Hardliner-Image angehängt wird. «Das haben die Medien stets in mich hineininterpretiert.» Er sei grundsätzlich «nicht sehr forsch» und könne gut zuhören. «Ich bin nie ein Hardliner gewesen. Ich bin einfach in gewissen Fragen sehr konsequent.» Konsequenz ist Schori etwa auch in Fragen der Parteilinie. So trat er einst parteiintern mit Erfolg gegen die amtierende Gemeinderätin Ursula Begert an und positionierte damit die SVP Stadt Bern klar rechts der Mitte. Dabei ist es ihm aber nicht gelungen, Begerts Sitz im Gemeinderat für die SVP zu erhalten.

Schori vermisst den Respekt

Vom politischen Gegner wird Schori ein angenehmer persönlicher Umgang attestiert. «Er ist kein Thomas Fuchs oder Erich Hess», sagt Béatrice Stucki (SP), Schoris langjährige Ratskollegin auf städtischer und kantonalen Ebene. Schori sei auch kein Hardliner, «dafür ist er zu sensibel», sagt die Gewerkschafterin. Sobald es um Sachfragen

gehe, wechsele er aber die Tonlage. «Er hat einen starken Anti-RGM-Reflex und hat als Grossrat oft gegen die Interessen der Stadt gestimmt.»

Grossrat Schori hat in der Tat oft versucht, Entscheide des Stadtrats mit

Wahlen Stadt Bern

www.wahlenbern.derbund.ch



Vorstössen im Kantonsparlament auszuhebeln. So wollte er etwa ein kantonsweites Bettelverbot durchdrücken, die Kantonsbeteiligung an den Kosten des Bahnhofplatzumbaus «abschiessen» und die von der Stadt geplante Reduktion von Parkplätzen im Raum Wankdorf-Allmend rückgängig machen.

«Einige meiner Vorstösse waren eine Folge der Polizeifusion», sagt Schori heute. Für die Polizei sollten kantonsweit dieselben Regeln gelten. Aber ja, die Umgehung von Beschlüssen der

Stadt auf kantonaler Ebene sei «in Notfällen» legitim. Gewissen Exponenten der städtischen Politik mangle es an Respekt. So sei es seitens der Stadt zum Beispiel nicht korrekt gewesen, das Zentrum Paul Klee zu bauen und erst danach die hohle Hand bei den Regionsgemeinden und dem Kanton zu machen, als es um die Finanzierung der Betriebskosten ging.

Bonus-Malus für die Reitschule

Zieht Schori über das aus seiner Sicht allzu selbstsichere Auftreten der Stadt gegen aussen her, werden doch noch Emotionen spürbar. In der Wortwahl bleibt er jedoch stets gemässigt. «Schori ist konziliant und kann Kompromisse eingehen», sagt Grossrat Philippe Müller (FDP), der mit seinem einstigen Stadtratskollegen im Vorstand des Hauseigentümerversandes (HEV) sitzt. Von einem Kandidaten fürs Stadtpräsidium erwarte er allerdings «etwas mehr Angriffigkeit», sagt Müller.

Solcherlei Kritik kann Schori nicht beirren. Ob im Wahlkampf oder später vielleicht im Gemeinderat - er brauche keine Rücksichten auf eine Wahl oder Wiederwahl zu nehmen. «Ich suche ja keine neue Stelle mehr.» Im Gemeinderat würde er sich bemühen, die rot-grünen Mitglieder von einem unternehmerfreundlichen Kurs zu überzeugen. Und sie mit der einen oder anderen Idee herauszufordern. So möchte er sich etwa für marktgerechte Mieten in städtischen Liegenschaften einsetzen, um mit dem Gewinn «gezielt jenen zu helfen, die es nötig haben». Damit könne verhindert werden, dass Mieter auch mit hohem Einkommen in den verbilligten Wohnungen verbleiben. Und er möchte «Erfolgsprämien» bei den Subventionen für das Kulturzentrum Reitschule einführen. «Wenn sie das Maximum wollen, darf es keine Gewaltakte gegen Polizeiautos mehr geben», sagt Schori.

Das mag hart klingen. Aber die Existenz der Reitschule stellt Schori heute nicht mehr infrage. Und sogar die rot-grüne Mehrheit hat er offenbar akzeptiert. «Als Gegengewicht zu Alexander Tschäppät, Ursula Wyss (SP) und Franziska Teuscher (GB) braucht es einen Bürgerlichen wie mich.» Ein Hardliner klingt tatsächlich anders.

Kurz

Mühleberg BDP-Kandidatin Anita Herren holt einen Sitz der SP

Die BDP hat in Mühleberg erstmals an Wahlen teilgenommen - mit Grossrätin Anita Herren - und einen Sitz geholt. Der Erfolg geht auf Kosten der SP, die mit nur einem Bisherigen angetreten ist und einen ihrer beiden Sitze verlor. Die SVP vermochte ihre absolute Mehrheit zu behaupten. Gewählt sind neben Herren: René Maire, Andreas Schlecht, Hansjürg Balmer, Gottfried Bossi (alle SVP), Hans Hirsig (SP), Ernst Stauffer (FDP). (pd)

Huttwil Kandidatin der Freien Wähler wurde abgewählt

Bei den letzten Wahlen in Huttwil hatten die Bürgerlichen einen Sitz an die Konkurrenz von SP und Freien Wählern (FWH) verloren. Diesen Sitz haben sie gestern zurückgeholt. Wie die Gemeinde mitteilt, ist Annette Leimer (FWH) abgewählt worden. Der siebenköpfige Rat setzt sich wie folgt zusammen: Hansjörg Mural und Marcel Sommer (beide SVP), Hans Mathys und Samuel Lanz (beide FDP), Franziska Ryser und Adrian Wüthrich (beide SP) und Walter Rohrbach (BDP). Letzterer erzielte das beste Ergebnis. (pd)

Sigriswil Ratspräsident abgewählt

Bitterer Wahlausgang für Martin Sommer, den bisherigen Gemeinderatspräsidenten von Sigriswil. Weil die Parteiloseren Bürger (PBS) einen Sitz verloren und er auf dieser Liste mit einem guten Resultat nur Rang drei erzielte, reichte es nicht. Gemäss Mitteilung der Gemeinde ist die SVP die «grosse Wahlsiegerin»: Sie hat nun vier Sitze (plus 1): Madeleine Amstutz, Ferdinand Oehrli, Alfred Sant-schi, Thomas Zwahlen. Zwei Sitze gingen an die PBS: Beat Oppliger, Heinz Furer. Die BDP schaffte es mit dem Bisherigen Alfons Bichsel (Ex-PBS) in den Rat. (pd)

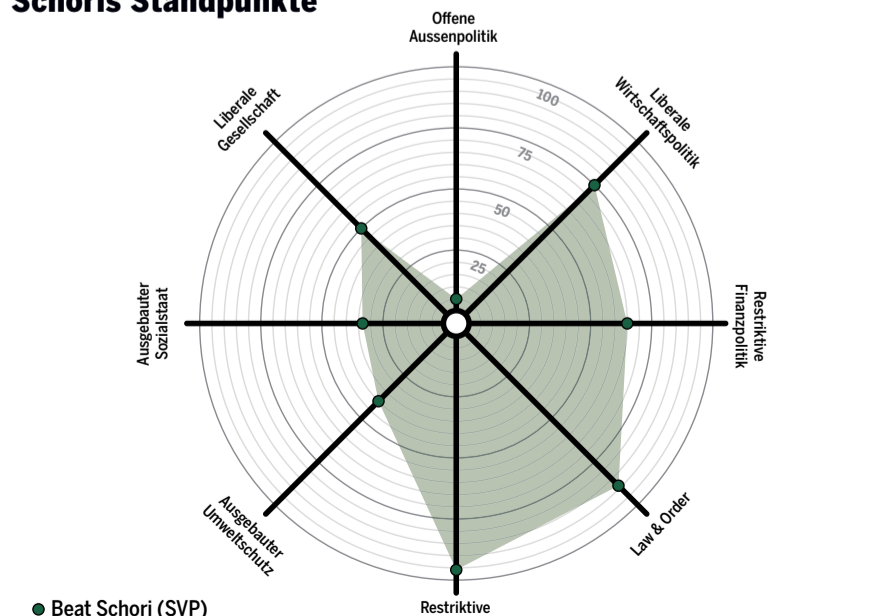
Saanen Die SVP hat von der FDP einen Sitz zurückgeholt

Die SVP ist die Gewinnerin der Gemeindevahlen von Saanen. Sie holte sich den vor vier Jahren an die FDP verlorenen Sitz zurück und stellt nun fünf von neun Gemeinderatsmitgliedern. Die übrigen vier hält die FDP. Die Freisinnigen holten am Sonntag drei Sitze. Gemeinderatspräsident Aldo Kropf (FDP) musste nicht mehr zur Wahl antreten. Er war schon zuvor in stiller Wahl in seinem Amt bestätigt worden, wie die Gemeindeverwaltung mitteilte. Die Freien Gemeindebürger, die am Sonntag ebenfalls zu den Wahlen antraten, verpassten den Einzug in die Saaner Exekutive. Gewählt sind: Albert Bach, Emanuel Raaflaub, Verena Müllener, Therese Mösching, Peter Brand (alle SVP), Hans Schär, Heinz Brand, Christian Gafner sowie Ratspräsident Aldo Kropf (alle FDP). (sda)

Korrigendum Parteienfinanzierung: GFL hat Vorstoss nicht abgelehnt

Es stand im «Bund» vom Samstag: Die GFL habe - wie die SVP und die FDP - im Stadtrat den Vorstoss von Hasim Sancar abgelehnt, der mehr Transparenz bezüglich der Finanzierung von Parteien forderte. Das stimmt nicht, wie Daniel Klausner, Präsident der GFL/EVP-Fraktion, mitteilt. GFL-Stadträtin Tania Espinoza habe zwar in ihrem Votum dargelegt, dass die Fraktion einen unverbindlichen Vorstoss bevorzugen würde, schreibt Klausner. Als Sancar aber darauf beharrt habe, sein Anliegen als verbindlichen Vorstoss einzureichen, habe die Fraktion diesem zugestimmt. (tik)

Schoris Standpunkte



Anzeige

Stadtratswahlen Bern 25.11.2012



Ernst Stauffer Erich Hess

SVP wieder in den Stadtrat
Liste 11